

## Kunst, Wissenschaft und Leben.

X [Ein französisches „Siegeslied“.] Was Frhr. v. Dmpteda in der Viller Kriegszeitung als unerlässlich für den schaffenden Kriegsdichter bezeichnet, nämlich er solle seine deutsche Seele zwingen, sich hineinzu fühlen in des fremden, feindlichen Volkes Leben, Anschauung und Denken, das trifft auch zu für den genießenden Leser der Kriegspoese. Aus Anlaß eines Teilerfolges im Priesterwalde verfaßte ein französischer Oberst ein Gedicht, das zweifellos mehr als äußerliche Sprachgewandtheit verrät. Es fand sich in gedruckten Exemplaren bei Gefangenen. Vielleicht ist zum Vergleich mit unserer eigenen Kriegsliteratur eine Wiedergabe nicht unwillkommen. Was uns Deutschen besonders auffällt, ist die gekünstelte Form, die sich einer in Frankreich beliebten Walzermelodie anpaßt, dann aber auch der bis zur Grausamkeit getriebene Haß und das Brunken mit Vorschußlorbeeren. Den Feinden und Neutralen mag es ein Beweis unserer Gemütsruhe sein, daß wir auch die „Siegeslieder“ der Gegner literarisch würdigen. Das Gedicht lautet in der Übertragung:

Pont-à-Mousson, du brav lothringisch Städtchen,  
Wie dachte doch so mancher gerne dein!  
Wie oftmals gaben deine jungen Mädchen  
Den Burschen hier ein holdes Stelldichein!  
Der schöne Priesterwald, so hieß die Stelle.  
Doch als der deutsche Kaiser, stolz bewehrt,  
Genaht, da wurde durch des Krieges Welle  
Das Unterste zu oberst hier gekehrt.

Geschütze auf Wegen  
Krachten und Stegen;  
Wir ließen sie seggen  
Und zitterten nicht.

Von Frankreichs Ehren  
Die Schande zu wehren,  
Des strahlte im hehren  
Sieglanze ein Licht.

„Dreihundertneunundsechziger zur Stelle!  
Das fünfte Bataillon, es trete vor!  
Zu nehmen ist das Kirchlein an der Quelle.“  
Der Oberst rief's, und darauf der Major:  
„Gut! Und das Spiel, wir wollen's nicht verlieren.“  
Zu seinen Bärt'gen sprach er dann: „Ihr seht  
Das Ziel. Ich kenne euch. Kein langes Zieren!  
Tod allem, was in Pickelhauben geht!“

Die Artilleristen,  
Die Infanteristen  
In Gräben sich nisten,  
Zum Sturme bereit.

Den Kampfsorn bezwingen  
Landstürmer und bringen,  
Was hilft zum Gelingen,  
Den Truppen im Streit.

Die Feuerschlinde huben an: ein neuer  
Und wunderbarer, voller Chorgesang.  
Dazwischen knatterten die Kugelstreuer.  
Im Takt der Wurfgranaten Plähen klang.  
Bei jedem Knall aus den Verstecken springen  
Die Hiesel, toll vor Angst, und reißten aus.  
Doch unsere Büchsen mähen sie und zwingen  
Sie nieder in der Gräben Nacht und Graus.

Auf Leichen, zerfetzten,  
Flehen die Entfetzten  
Um Gnade, die Lehzen.  
Da klingt es so hell:

„Pflanzt auf Bajonettel  
Seht gilt es die Wette.  
Gewonnen die Stätte,  
Das Kirchlein am Quell!“

Pont-à-Mousson, trotz deinen Leiden allen,  
Wie stehst du da so stolz und doch so schlicht!  
Und mag von Bomben auch ein Hagel fallen,  
Gelassen bleibst du, kennest deine Pflicht.  
Der Tag wird kommen, und er ist nicht ferne,  
Der frohe Tag, der dir die Freiheit bringt,  
Der Tag, an dem ganz Frankreich — o wie gern! —  
Dir wohlverdienten Gruß entgegenbringt.

Wir wollen ihn rütteln  
Und rupfen und schütteln,  
Erschlagen mit Knütteln,  
Den deutschen Aar.

Des Kaisers Bande  
Mit Schimpf und Schande  
Hinaus aus dem Lande  
Für immerdar!

Als Probe des französischen Textes sehen wir die letzten acht Verse her:

L'Aigle germanique      Supprimons la race,  
Plumons-le à coups de trique!      Et qu'il ne reste plus trace!  
De l'Empereur et sa clique      Allons alliés! Point de grâce,  
Et de tous ces bandits      Purgeons le pays.

Der Tapferkeit des 5. Bataillons des französischen Infanterie-Regiments Nr. 369 soll unsere ritterliche Anerkennung nicht versagt werden; aber nach Niedermetzelung der „letzten“ Deutschen scheinen immer noch einige übriggeblieben zu sein, die den Siegeshymnus erbeuteten.